
KLEINE BEITRÄGE

Musikinstrumente auf einer steinzeitlichen Höhlenmalerei Bulgariens

von Georgi Jantarski, Sofia

Auf einer bisher wenig beachteten vorgeschichtlichen Steinzeichnung Bulgariens ist möglicherweise das älteste Ur-Geigeninstrument dargestellt. Die Jahrtausende überlieferten diese Zeichnung unserer Heimat. Sie ist ein Teil der Felsenzeichnung der in Nord-West Bulgarien entdeckten „*Rabischka Höhle*“. Diese befindet sich 16 km von der Bahnstation Dimovo, 32 km von der Stadt Vidin und 17 km nordwestlich der Stadt Belogradtschik, ungefähr 15 km nordwestlich des Dorfes Rabischa am Fuße des Stara Planina Gebirges (Balkangebirge). Das Gestein zeigt miozäne Ablagerungen mit einer Erhebung (463 m), genannt „*Magura*“, aus Kalksteingebilde. Geologisch gehört es zum Frühterziär. In diesem Hügel befindet sich eine zu den Sehenswürdigkeiten des Landes gehörende Grotte. Ein enger Gang führt in ihr Inneres. Sie bot in der vorgeschichtlichen, vorthrazischen Zeit den Bewohnern des damaligen Bulgariens Unterschlupf. Zeugnis hierüber legen eine Vielzahl keramischer Gegenstände und Knochenfunde ab.

Das wertvollste der Rabischka-Grotte aber sind ihre Wandzeichnungen (s. Abb. S. 467), welche ungefähr 370 m vom Eingang der Grotte entfernt sind. Diese Felszeichnung wurde offensichtlich mit dunkler, ockerfarbiger Erde unter Beimischung von Fledermauskot mit den Fingern gemalt. Der Karstprozeß geht jedoch weiter, bis heute fallen von der Decke der Grotte kalkgesättigte Wassertropfen, Stalaktiten und Stalakmiten bildend. Unter dem Einfluß der Feuchtigkeit (Mikroklima der Grotte), ist der Fels um die Zeichnungen ausgefressen. Nur die eigentliche Zeichnung, welche mit einer Isolationsschicht von Erde und Guano bedeckt ist, wurde von der Erosion verschont und ist im Gegensatz zur Grundmasse erhoben. Das Relief der Felszeichnung, mit welcher die Natur das originale Kunstschaffen unserer Vorfahren erhielt, läuft in einer Höhe von 6 bis 10 Millimetern.

Die Zeichnungen sind hinsichtlich der Wiedergabe der Gesichter äußerst einfach, eine einmalige Stilisierung des Ausdruckes. Die meisten sind von hohem künstlerischen Wert und emotional ausdrucksvoll. Die gesamte Art und Weise der Zeichnung läßt spüren, daß hier nur ein einziger Autor am Werke war. Gezeigt sind überwiegend tanzende Frauen mit erhobenen Händen, entblößtem Oberkörper oder aber hoch geschlossenem weiten Kleid, manche mit Gürtel um die Hüfte. Die Frauengestalten tanzen um nackte Männer, wobei die Darstellung der Männer sehr naturalistisch ist. Die tanzenden Frauen verführen offensichtlich die Männer. Darum wird die Bedeutung der Zeichnung dahingehend ausgelegt, daß der Maler der Urzeit das Geheimnis der Empfängnis darstellte, und zwar ohne Anteilnahme Höherer Kräfte! Ob diese Zeichnungen die Wiedergabe von Bräuchen oder Opferdarbietungen zeigen, oder ob es sich lediglich um einen Ausdruck des seelischen Zustandes des Künstlers handelt, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Ich persönlich bin vom Standpunkt der Ästhetik aus geneigt, die zweite Möglichkeit anzunehmen.

Tanzende Frauen! Existiert denn überhaupt ein Tanz ohne organisierenden Rhythmus? Gibt es eine Musik ohne Rhythmus? Der Rhythmus ist die natürliche Gegebenheit im Leben des Menschen: der Rhythmus des Pulses, der Blutzirkulation, des Atmens, der Arbeit.

Während die um die Männer tanzenden Frauen ausschließlich im oberen Teil des Bildes dargestellt sind, befindet sich die Musik im unteren Teil. Die zentrale Figur ist hier eben der Musiker. Er ist schreitend oder tanzend abgebildet, in der linken Hand hält er vertikal, zum Körper gekehrt, einen Bogen, mit der Rechten streicht er die Bogensehne mit einem Gegenstand, der ein anderer Bogen, ein Knochen oder ein Stock sein kann. Nicht klar ersichtlich ist, ob die linke Hand, die mit der Handfläche den Bogen stützt, dabei mit dem Zeigefinger gleichzeitig die Bogensehne im Quinten- oder Quartverhältnis kürzt. Jedenfalls aber macht dieser so dargestellte Mann rhythmische Geräusche oder Töne, je nachdem, womit er die Bogensehne streicht. Das in der Zeichnung wiedergegebene Instrument ist der Urahn des Monochords, des einsaitigen Bogeninstruments. Unser Volksinstrument Gusla und ihre Nachfolgerin, die Fiedel, sind Nachfahren dieses anspruchslosen Instruments, das vielleicht vorerst nur aus einfachem zur Verfügung stehendem Material, in diesem Falle dem Jagdbogen, bestand.

Eine weitere Figur, auf die bisher – soweit mir bekannt ist – noch niemand achtete, ist ein Mann, der auf der Brust eine doppelfellige Trommel trägt und offenbar einen Tanzrhythmus schlägt.

Und so sehen wir vor uns vielleicht einen einfachen Hochzeitszug der Musikanten, zuvorderst der Fiedler, nach ihm der Trommler, genau so wie auch heute noch! Vor den Musikanten stehen fünf Figuren, die als Kuker erkannt werden können (in Tierfelle verkleidete Männer); andere wiederum erkennen Vögel (die erste Figur vor dem Fiedler kann nach Meinung von Ivan Buresch der größte hierzulande einheimische Vogel, eine Trappe, sein, auch wenn sie größer als die Menschengestalten gezeichnet ist). Nur die zweite Figur könnte bedingt ein Kuker sein (mit Händen). Die drei rechts stehenden Figuren können Vierfüßler sein, mit Ohren und langen Hälsen (aber nicht Giraffen), sie stehen mit zu den Musikanten gekehrten Köpfen, als ob sie ihrer Musik lauschen würden. Könnten nicht hier die Ursprünge der Legende des thrakischen Sängers Orpheus, des Musikanten, dem die Tiere lauschten, gesucht werden? Noch ein anderes Tier, vielleicht ist es ein Hund, ist hinter dem Fiedler zu sehen.

Mit den Darstellungen in der Rabischka-Grotte befaßte sich bisher am eingehendsten der verstorbene, bekannte Archäologe Wassil Michow. Was ist wohl die wahre Bedeutung der Zeichnungen, die in der Tiefe und im Dunkeln des Felsganges liegen? *„Die Tatsache, daß die Figuren in einer solchen Tiefe der Höhle gemalt sind und daß sie phallische und Jagdszenen behandeln, läßt darauf schließen, daß sie eine gewisse Kraft oder aber etwas mit dem Kultus der Fruchtbarkeit gemein hatten. Die Szene mit der tanzenden Frauenfigur und daneben eine Männerfigur mit stark hervortretendem Phallus erinnern an die späteren Dionysosorgien von Vakhangen, Satyren und Panen“*, folgert W. Michow („Izkustvo“ V, 1955). Der Künstler sah und zeichnete, meiner Meinung nach, einen Orgienzug mit musikalischer Begleitung. Möglich ist, daß dem Dionysoskultus ein ähnlicher in der vorthrazischen Zeit vorausging. Dionysos, Vertrauter des Orpheus, Gott der Fruchtbarkeit, ist auch thrazischer Herkunft. Bei seinen Festen sind karnevalähnliche phallische Kutzerzüge – der Anfang von Theatervorstellungen – anzutreffen. Zudem unterscheidet sich die Darstellung des erregten Mannes nicht von den Skulpturen der späteren, nachklassischen Gottheit Priapos.

Die Deutung der Zeichnungen ist immer noch nicht abgeschlossen. Sie stammen vielleicht aus dem Neolithikum. Soweit mir bekannt ist, wurden bisher noch keine Versuche zur Bestimmung des Alters der Zeichnungen mittels C¹⁴ oder der Kolagenmethode angestellt. Es ist möglich, daß wir hier vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt werden. Irgendein Laien-Fotograph glaubte bessere Aufnahmen machen zu können, indem er die Oberfläche der Darstellungen wieder mit Fledermauskot beschmierte. Zum Glück jedoch sind, wie schon gesagt, die Originalzeichnungen von der Natur in Reliefe verwandelt. Jedoch kann niemand mehr die Tatsache streitig machen, daß hier die älteste Darstellung eines Gusla-ähnlichen Bogeninstruments in Bulgarien vorliegt.

Im August des Jahres 1970 besuchte mich in Sofia Doktor Lev Solomonowitsch Ginsburg – Professor am Konservatorium in Moskau, bekannt u. a. als Organologe. Mit ihm sprach ich über oben Ausgeführtes und gab ihm zwei Aufnahmen. Er war mit meinen Schlußfolgerungen einverstanden und versprach, diese meine Veröffentlichung abzuwarten.

